

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13

O. I. X. M. V. X.

Donnerstag, den 3. Oktober 1895

Abonnementpreis:

Für die Schweiz	Jährlich	Fr. 6 80
Postunion	Halbjährlich	" 3 40
	Vierteljährlich	" 2 50
	Jährlich	" 8 —

Druck und Expedition der katholischen Druckerei

Reichengasse, Nr. 13

Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler, 144, Stadthaus Platz 144, Freiburg

Einrückungsgebühr:

Für den Kanton Freiburg die Zeile	15 Cts.
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "
Reklamen	50 "

Louis Pasteur.

Louis Pasteur ist Samstag Abend in Villeneuve d'Etang bei Garches nach langen Leiden gestorben. Der Mann ist mit dem Amerikaner Edison wohl der berühmteste Gelehrte der Welt. Was dieser für die Physik ist, war Pasteur für die Chemie.

Louis Pasteur wurde den 27. Dezember 1822 in Dole (Jura) geboren. Sein Vater war ein Gerber, der sich später in Arbois niederließ, wo der junge Pasteur seine Erziehung erhielt. Von seiner Mutter erhielt er eine glühende Vaterlandsliebe und von seinem arbeitsamen Vater den Geist der Arbeit. Er machte seine Gymnasialstudien in Arbois, welcher Stadt er zeitlebens dankbar war, und beendigte sie in Besançon. Im Jahre 1843 trat er in Paris in die berühmte Ecole Normale. Nicht ohne lange Ueberlegung hatte sich Pasteur für das Studium der Chemie entschieden. In seiner Jugend zeigte er überraschende Anlagen für das Zeichnen. Offenbar beruhten dieselben auf die überraschende Beobachtungsgabe, die dem begabten Jüngling zu Gebote stand. Schon in Besançon soll er durch seine Fragen seinen Lehrer der Chemie in Verlegenheit gesetzt haben.

In der Ecole Normale widmete sich Pasteur ganz der Chemie. Schon als Schüler machte er eine Entdeckung, welche die Gelehrten in Staunen setzte. Mit dem Jahr 1848 war Pasteur Professor der Physik in Dijon, später in Straßburg und Lille, dann kam er 1867 als Professor der Chemie an die Sorbonne.

Der berühmte Chemiker hat sich sein ganzes Leben lang nahezu nur mit einer Frage beschäftigt, mit der Frage der Mikroben, nämlich: Was sind denn die Mikroben? Es sind ganz kleine Tierchen, die man mit dem bloßen Auge nicht sehen kann, die aber nahezu überall sind, in Speise und Trank, in der Luft u. s. w. Ja selbst können sogar ohne Luft leben. Diese Mikroben sind die Krankheitserzeuger. Diese Tierchen beobachtete Pasteur zuerst bei der Gährung. Er wies nach, daß jede Gährung durch die Anwesenheit von Mikroben bedingt sei. Von diesem Grundsatz ausgehend, wies er logisch nach, daß nahezu jede „Gährung“ vulgo Krankheit im menschlichen Körper von diesen kleinen Tierchen herrühre, vom gewöhnlichen Durchfall bis zur Tollwut.

Die Entdeckung der Mikroben als Ursache der Krankheiten, hat in der Medizin eine ganze Revolution hervorgerufen. Vorerst mußte man sich durch die Schutzimpfung gegen die Mikroben schützen. Pasteur fand den Virus, der das bewerkstelligte. Ferner dachte man daran durch die Sterilisierung des Weines, des Bieres und der Milch, die Mikroben tödten. Woher kommt, daß jetzt die Milch viel mehr gelocht getrunken

wird, als früher? Die Erfindungen Pasteur's haben dies größtenteils bewirkt.

Früher glaubte man, daß bei Verwundungen die Eiterung der Wunden und sonstige Auswüchse, vom Innern des Körpers herrühren. Pasteur wies nach, daß bei Wunden die Mikroben in der Luft, an den Instrumenten der Chirurgen, ihren Kleidern und Händen die Entzündung derselben hervorbringen. Daher kommt das jetzige Bestreben der Ärzte, die Wunden von der verpesteten Luft ganz abzuschließen. Dadurch einzig hat Pasteur Millionen Menschen das Leben gerettet. Es ist bekannt, daß von Müttern, die infolge von Geburten in die Pariser Spitäler gebracht werden, äußerst wenige sterben, während früher der größere Teil den Folgen einer Schweregeburt erlag.

Den größten Erfolg haben bekanntlich die Erfindungen des genialen Mannes auf dem Gebiete der Schutzimpfung erzielt. Hier steht die Medizin wohl erst am Anfang. Für einzelne Landesgegenenden besonders, ist Pasteur ein Wohltäter geworden. Mehrere Departemente Frankreichs verarmten in Folge des Rauschbrandes. Durch die Schutzimpfung soll der Prozentsatz der dieser Krankheit erliegenden Tiere ein ganz geringer geworden sein.

Nicht bloß als Gelehrter, sondern auch als Mensch ist Pasteur achtungs-, wir möchten sagen, verehrungswert. Es war eine Natur offen und ohne Falsch. Er hat, wie selten ein Professor, Schüler gebildet, weil er seine Schüler liebte, den Forschertrieb förderte, und nie glücklicher war, als wenn sie etwas erfanden. Die Ehren, die ihm von der gesamten, gebildeten Welt zukamen, betrachtete er, als seinem lieben Frankreich erwiesen. Von seinem Arbeitsgeist kann man sich kaum eine Vorstellung machen. Tag und Nacht war er in seinem Laboratorium, erwachte er in der Nacht, so ging er hin; auf der Erde des Arbeitsstilles hielt er nicht selten seine spärliche Mahlzeit.

Pasteur war schon lange leidend und seit einer Reihe von Jahren auf einer Seite gelähmt. Er soll sich diese Lähmung durch den Aufenthalt in einem überhitzten Raume zugezogen haben, in dem er die Krankheiten der Seidenwürmer studierte. Sein Arzt hatte ihn davor gewarnt, aber ebenso wenig Erfolg gehabt, als seine Angehörigen, die ihn flehentlich baten, sich dieser Gefahr nicht weiter auszusetzen. Allein er dachte nur an die Förderung seiner Arbeiten und war taub gegen alle Ratsschläge der Vorsicht. Wenn der Gelehrte nicht in seinen Laboratorien weilte, so konnte man ihn im engen Familienkreise treffen, den seine Gattin, seine einzige, mit dem Schriftsteller Valery-Stradot verheiratete Tochter und deren Kinder bildeten. Nur ungern ließ er sich dazu bewegen, einen Abend außer dem Hause zuzubringen, und nur wenn es durchaus sein mußte, zeigte er sich bei öffentlichen Fest-

lichkeiten. Dies erklärte sich schon genugsam durch seinen Gesundheitszustand. Das Rütteln der Fuhrwerke verursachte ihm Schmerzen und seine Nerven waren in der letzten Zeit derart angegriffen, daß die Rührung ihn bei Worten der Anerkennung, die seinem Verdienste gespendet wurde, bis zu unaufhaltsamen Thränen überwältigte. Auch kostete es ihn immer mehr Mühe, deutlich zu sprechen. Die Lähmung hatte die Sprachorgane erreicht, und nur seine Familie und seine Gehilfen verstanden noch die Worte, die aus seinem verzerrten Munde kamen. Sein Auge aber war noch klar und berebt, und wie er im Gegensatz zu vielen andern Gelehrten niemals Ungeduld verriet, sondern freundlich und milde blieb, so interessierte er sich bis ans Ende für die wissenschaftlichen Arbeiten, über die man ihm berichtete.

Jetzt liegt der tote Gelehrte in seinem Hause im Gemache neben jenem Saal, wo er all die herrlichen Erfindungen gemacht hat, aufgebahrt, das Kreuz in der Hand. Ist es nicht ein Fingerzeig, daß das Kreuz den Weg zeigt, sowohl bei den vielen Irrwegen, welche die wissenschaftlichen Untersuchungen kreuzen, als auf den steinigsten Pfad, der hinauf zum Himmel führt.

Eidgenossenschaft

Am letzten Sonntag war freisinniger Parteitag in Olten. Es waren etwa 200 Mann erschienen, unter denen die Westschweiz verhältnismäßig schwach vertreten war. Man beschloß, für die demnächst zur Abstimmung kommenden eidgenössischen Vorlagen einzutreten und auch der im Wurf liegenden Bundesunterstützung der Volksschule kräftigen Vorschub zu leisten. Das Komitee wurde erweitert und an Stelle des als Präsident zurücktretenden Ständerat Dr. Goettisheim wurde Nationalrat Dr. Brenner, ebenfalls von Basel, zum Präsidenten gewählt. Sollte es den Konservativen nicht auch möglich sein, eine Parteiorganisation zu schaffen, welche die ganze Schweiz umfaßt, nachdem die „Freisinnigen“ gelungen ist. Allerdings werden die Männer, welche jeweils als „freisinnige Partei“ in Olten tagen, in vielen Fragen auch wieder aus einander gehen.

Heiratsstatistik. Das eidg. statistische Bureau gibt eine Zusammenstellung über die Eheschließungen im Zeitraum von 1870—1890 heraus. Im Durchschnitt heiraten von 1000 ehesfähigen Schweizern 52. Heiratslustige Meitschi gehen am liebsten in den Kanton Glarus, heiraten doch von 1000 Glarnern ihrer 77, Berner nur 51, Uri weist nur 34 Ehen auf 1000 heiratsfähige Männer. Doch giebt's innerhalb der Kantone große Verschiedenheiten. Das durchschnittliche Heiratsalter ist für die Fräuleins das 26. Jahr mit 110 Eheschließungen auf 1000, für die Männer das 28. mit 113. Der eigentliche Heiratsmonat ist der Mai, er weist von allen Monaten

chend

bis heute unbe-

nden.

ichnis:

von Fr. 1.50 an

" " 0.95 "

" " 2.75 "

" " 3.50 "

" " 1.95 "

" " 2.25 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

" " 1.95 "

die größte Zahl der Eheschließungen auf. Durchgeht man die Verufe, so stehen Bäder und Metzger obenan mit 37 Hochzeiten auf 1000 ledige Burschen. Die Forstleute dagegen rüden nur mit 11 auf.

Feuerversicherung. Bei der Schweizerischen Feuerversicherungsgesellschaft wurden dieses Jahr bis zum 9. September 33,682 Policen mit 29,216,500 Fr. Versicherungssumme abgeschlossen, und es beliefen sich die Prämieeneinnahmen auf 582,689 Fr. Die meisten Schäden, etwa tausend und teilweise recht schwere, brachten der 11. und 12. August, namentlich aus freiburgischen, bernischen und basellandschaftlichen Bezirken; im ganzen gelangten 3927 Schäden zur Anmeldung mit einer Verlustziffer von 952,370 Fr. Diese Ziffer wird selbstverständlich bei der definitiven Festsetzung der zu zahlenden Entschädigungssumme wesentlich reduziert werden, und man hofft sogar gemäß den angestellten approximativen Berechnungen, daß die Prämieeneinnahme zur Bestreitung der Schadenssumme ausreichen werde.

Alkoholmonopol. Die deutsche Presse signalisiert einen starken Rückgang der Preise für Kartoffelsprit; der hektoliter reinen Alkohols erster Klasse, prompt lieferbar ab Berlin, koste gegenwärtig 12 Mark, ab Breslau und Posen 9 1/2—10 Mark. Bezugnehmend auf diese Erscheinung, polemisiert die „Schweiz, Handelszeitung“ wieder einmal gegen jene „Auslegung“ von Art. 2 des Alkoholgesetzes, „wonach unsere Monopolverwaltung gezwungen ist, den Viertel ihres Bedarfs an Brenn- und Trinksprit, circa drei Millionen Liter jährlich, von den 70 privilegierten schweizerischen Monopol-Großprivatbrennereien zu einem Durchschnittspreis von 75 Fr. per Hektoliter Rohspiritus ab Brenneren zu beziehen“. Dadurch sei die Alkoholverwaltung in die Lage versetzt, „jenen Brennern drei Millionen Liter zum fünffachen Preise desjenigen des Weltmarktes ablaufen zu müssen, deren Ware also fünf Mal über den Wert zu bezahlen“; dem Monopolertragnis werden mit dieser Wirtschaft circa 1 1/2 Millionen Fr. jährlich entzogen und letztere zur Hauptsache „in die Taschen der Großhändler geworfen“.

Kantone

Bern. Zum Stadtpräsidenten von Bern wurde am 29. Sept. gewählt Baudirektor Lindt mit 1548 Stimmen. Der in letzter Stunde portierte Staatschreiber Kissler erhielt 772 Stimmen. Zum Mitglied des Gemeinderats wurde gewählt Notar Müller und zum Mitglied des Staatsrates Bauunternehmer Bruntschweiler. Von 8800 Stimmberechtigten beteiligten sich 2877.

— Die Haushaltungsschule Kalligen am Thunersee, unter der Protektion des gemein-

nützigen Vereins der Stadt Bern, unterrichtet gegenwärtig in zwei Parallellklassen 35 Schülerinnen.

Es bestand für diesen Sommer starke Nachfrage aus England; aber es konnten nur einzelne Engländerinnen aufgenommen werden, weil die verfügbaren Zimmer schon zuvor von Schweizerinnen belegt worden waren. Im bevorstehenden Winter wird nur die eine Hälfte der Schule fortgeführt.

Nidwalden. Der Landrat beschloß mit 28 gegen 20 Stimmen Protest gegen den neuen Gültartikel der Verfassung. Er empfiehlt der auf 13. Oktober einberufenen außerordentlichen Landsgemeinde Verwerfung desselben.

Graubünden. Die „Neue Bündner Ztg.“ meldet aus diesem Kanton: „Ein Bauer schickte seinen Knecht in die Alp, um mit dem Pferde den „Summernug“ heimzuholen. Mochte nun das Roß überladen sein oder ein anderer Zufall mitgespielt haben, genug, an einer schlimmen Wegstelle stürzte dasselbe mit seiner Last über einen Felsen hinunter und blieb tot. Nach Landrecht war das Pferd dem Waisenmeister verfallen, allein dieser reklamierte auch den Saum, d. h. die Butter und den Käse, indem er behauptete, Roß und Fracht gehören in diesem Fall ipso jure zusammen und alles ihm. Da der Bauer diesen Rechtsatz nicht anerkennen wollte, kam die Sache vor das Kreisgericht, welches das Landrecht im Sinne des Wagenmeisters interpretierte, nämlich als konstatiert erklärte, daß es in solchen Fällen immer so gehalten worden sei. Der Bauer bemerkte, daß er sich dem Spruch der ehrwürdigen Obrigkeit weigern müsse, bat sich aber die Freiheit aus, nach geschlossenen Verhandlungen eine Frage an die Herren stellen zu dürfen. Dies wurde bewilligt und die Frage lautete folgendermaßen: „Wenn das Roß statt Käse und Butter einen Gerichtsherrn getragen hätte, würde er dann auch dem Waisenmeister verfallen sein?“ Die Herren traten noch einmal zur Sitzung zusammen. Das Gericht erblickte in der Frage ein wohlbegründetes Wiedererwägungsgesuch, trat auf die Sache nochmals ein und erkannte, in Aufhebung der ersten Sentenz, die Fracht gehöre dem Abdecker nicht.“

Tessin. Zwei alzu eifrige Jäger aus Marcote die sich auf die Dachs Jagd begeben hatten, sahen gegen 9 Uhr abends etwas im Gebüsch sich regen und schossen sofort ihre Flinten ab. Ein Schrei beehrte sie, daß sie einen schweren Irrtum begangen hätten: ein 50jähriger Mann, der sich kurz vorher ebenfalls auf die Jagd begeben, war von ihnen erschossen worden. Der Unglückliche hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Wallis. Sitten. Der landwirtschaftliche Verein von Sitten hat den Preis des diesjährigen guten Fendant des Bezirks Sitten auf 20 Fr. per Brente (45 Liter gestampfter Trauben) geschätzt.

Genf. Ein Soldat der Bataillonsmusik 13

wurde während des Truppenzusammenzugs von einem Hunde gebissen. Wie sich dann herausstellte, war der Hund von Tollwut befallen und es hat das Militärdepartement nun den Mann zur Behandlung in das Institut Pasteur nach Paris gesandt.

Ausland

Rom. Die Audienz, welche der Papst der in Rom eingetroffenen Abordnung der katholischen Kopten gewährt hat, trug einen feierlichen Charakter. Diese Abordnung besteht aus Priestern, Notabeln und ägyptischen Regierungsbeamten und an ihrer Spitze befindet sich der apostolische Vikar der Kopten, Mgr. Macario, wohl der jüngste katholische Bischof. In Brindisi erwartete sie im Auftrage des hl. Vaters der frühere apostolische Vikar des Sudan, Mgr. Sogaro und geleitete sie nach Rom. In der Audienz überreichte der Führer der Abordnung dem Papste eine Huldigungsadresse, in welcher auch der Dank der Kopten für die an sie gerichtete päpstliche Enzyklika und für die Bestrebungen des hl. Vaters zu Gunsten der Vereinigung der Kirchen ausgesprochen wird. Leo XIII. hielt hierauf an die Abordnung eine längere Ansprache, worin er seine Befriedigung über die günstige Aufnahme seiner Unionspläne seitens Kopten zum Ausdruck brachte und die Erklärung abgab, daß er den Rest seines Lebens dem edlen Ziele der Vereinigung der Kirchen widmen wolle.

Oesterreich. Von der Stadt Laibach, die vor einigen Monaten von einem Erdbeben heim- gesucht wurde, entwirft ein Korrespondent der „Nöln. Ztg.“ folgendes Bild:

Ganz Laibach gleicht heute einem haufälligen Hause, dessen Risse man nach allen Seiten hin zu verdecken sucht, einem anscheinend genesenen, aber innerlich kranken Wesen, das, um nicht zusammen zu brechen, von allen Seiten gestützt werden muß. Ueberall Pfähle und Balken, welche in den Straßen fest eingerammt sind und die Gefahr des Einsturzes der Häuser verhüten sollen. Die Trottoirs gleichen dem Fundament von Brückenpfeilern, zwischen denen die Menschen sich hindurchschlängeln müssen; ja selbst die Fahrwege durchkreuzen hunderte und tausende von Balken, welche die gegenüberliegenden Häuser gegenseitig stützen. Das Bild ist immer eigenartig, aber immer gleich; an allen Ecken und Enden hat man das gleiche Gefühl, daß diese Balkenstadt etwas Künstliches und Unnatürliches ist, und man wird das Empfinden nicht los, daß hier alles schwankt und unsicher ist. Nach dem Urteil der Sachverständigen wird nahezu die ganze Stadt neu aufgebaut werden müssen; denn nach Ansicht dieser Kommissionen müssen 25 Prozent sämtlicher Häuser niedrigergerissen und 65 Prozent umgebaut werden; allein auch die übrig bleibenden 10 Prozent bedürfen mehr oder minder der Reparaturen.

Wessely-Gründ, wobei eine Fahrgeschwindigkeit von 110 km in der Stunde erzielt wurde.

Mahnung an den Bräutigam: „Hören Sie mal, mein Lieber, jetzt gehen Sie einem verantwortungsvollen Leben entgegen; es kommen die Pflichten und Sorgen des Familienlebens; und wenn Gott Ihnen Kinder schenkt, so kommen mit diesen viele und schwere Aufgaben. Jetzt hört das Junggesellenleben auf; jetzt heißt es, abends nicht mehr ausgehen. Des Sonntags nachmittags in Hemdärmeln ein Pfeifchen zu Hause und ein Zeitungsblättchen oder ein Spaziergang mit Weib und Kind durch Wald und Flur. Dann sollen Sie mal sehen, wie das gut geht. Man kommt dann vorwärts und lacht alle aus, die es zu nichts bringen.“

Mahnung an die Braut: „Hören Sie mal, liebes Kind, in Ihrer Hand liegt das ganze Lebensglück Ihres Mannes. Vor allem sorgen Sie dafür, daß er kein Trinker wird. Vor allem achten Sie auf den Samstag abend! Kommt der Mann nach Hause, so geben Sie ihm gleich ein paar Pantoffeln, reichen Sie ihm eine gestopfte Pfeife, sorgen Sie später auch dafür, daß der

Feuilleton.

Dies und Das

Der Unterschied zwischen Gemahlin und Weib. Für unsere besseren Hälften gibt es, nachdem sie uns ehelich angetraut sind, mehrere Bezeichnungen. Die meisten nennen sie „ihre Frau“, viele „ihre Alte“, manche „ihre Gattin“, „Hausfrau“ oder „Hausheer“, zahlreiche „ihre Gemahlin“, die wenigsten aber ihr Weib. Und doch ist gerade diese Bezeichnung für eine edle Frau die ehrenvollste, und es gibt namentlich zwischen Gemahlin und Weib einen sehr feinen Unterschied. Kaiser Franz I. von Oesterreich hat denselben hervorgehoben. Als man ihn nämlich einmal fragte, wie es ihm in seiner vierten, mit der bayrischen Prinzessin Karolina Augusta (geb. 1792) geschlossenen Ehe ergehe, da sagte er, in der ihm eigentümlichen, echt wienerischen Art sich ausdrückend: „Dis dato hab' ich lauter Gemahlinnen g'habt, jetzt hab' ich, Gott sei Dank, ein Weib!“

Eine neue Lokomotive. Die „Deutsche Verkehrszeitung“ berichtet: Auf Anregung des

Präsidenten der österreichischen Staatsbahnen, Dr. Ritter von Bilinski, wurde eine neue Lokomotive gebaut, deren Leistungsfähigkeit alles übersteigt, was bisher in Oesterreich in dieser Art hervorgebracht wurde. Nach den außerordentlich günstigen Ergebnissen mehrerer Probefahrten auf kürzere Entfernungen wurde ein Probefahrtzug von Wien nach Eger geführt, der die an die neue Lokomotive geknüpften Erwartungen vollkommen rechtfertigte. Am 8. Uhr 44 Minuten vormittags wurde der Zug von Wien abgelaufen, und um 2 Uhr 50 Minuten nachmittags traf er in Eger ein. Er legte demnach die 455 km lange Strecke in sechs Stunden und 6 Minuten zurück, während die bisherigen Schnellzüge für die gleiche Entfernung 9 Stunden und 20 Minuten nötig hatten. Es ergab sich bei einer Leistung von 75 km in der Stunde der relativ sehr große Zeitgewinn von 3 Stunden und 14 Minuten. Der Zug bestand aus der Lokomotive und fünf Wagen. Mit der Geschwindigkeit von 75 km in der Stunde ist das Maximum der Leistungsfähigkeit der neuen Lokomotive noch nicht erreicht. Während seines Aufenthaltes in Wessely besichtigte Präsident von Bilinski die neue Maschine und befuhr mit derselben die Strecke

— Befan
rat gestürzt
die Wiener
Wien vor 2
angebend au
Juden. In
im Theater
Parlamenten
Israel ohne
Anfang zum
eine Morger
wird weiter
und nicht l
lichter Schei
Wind hat si

Madag.
Jahre in T
und sich dor
Flora und
einen großen
einer Spin
Insel findet
scheint. Es
riensis» de
geboren.
nichts von d
Das Gewich
boné festgef
gassen mach
und ziehen
sie gleichfall
mehrt sich
Kälte gut, di
welches dur
Meerespiegel
Die Franzos
von der Bi
Nationalisier
Aktualisier

Amerika.
ville, Pa., u
eines Kloste
Gemeinde“,
von „Bischof
sogar ein te
werden, bis
richtung ein
ermöglichen.
Diese protest
ihrem Prior
Vor ein völli
der Armut,
Lebenszeit.
Tracht und
Sie dürfen
Water Hugh
er hieß frü
junger Pau
Brüder gehö
Episcopal-Ki

Trubel der
Ihr Mann
und drüber,
nung, dann
zu Nachbar
häuslich nie
Stunde meh
Familie kost
also in Ihre

Der M
einst ein mac
Nacht war
der er sie h
Armee, und
Auf seiner
die Reisenden
kamen die F
voll nach T
nieder und f
in die Gese
La Martini
des Gouvern
tinique muß
die Offiziere
sie hört weni

Kanton Freiburg

Resultat der Abstimmung des letzten Sonntags im Kanton Freiburg.

	Ja	Nein
Saane	330	2,600
Sense	24	1,580
See	293	1,002
Greyerz	57	1,583
Glane	48	1,918
Broye	60	1,650
Bivisbach	21	910

Total 838 11,193

Abstimmungsergebnis des Senebezirks.

	Ja	Nein
Alterswyl	—	95
Bödingen	2	134
Brinnsried	1	32
Giffers	1	72
Rechtthalen	—	89
Düdingen	12	320
Heitenried	—	61
Oberschrot	—	34
Plaffen	1	80
Plasjeb	—	47
St. Antoni	1	134
St. Sylvest	—	60
St. Ursen	—	49
Tafers	1	78
Tentlingen	1	54
Uebersdorf	—	86
Wännenwyl	4	89
Zumholz	—	18

Total 24 1580

Wir haben schon vor der Versammlung des Lehrerkongresses in Zug erwartet, daß die „Liberté“ auf den etwas unsoliden Grund der letztjährigen Rekrutenprüfung ein par lebendige Artikel mit besonderen Seitenhieben auf den Senebezirk bringen werde. Wir hatten uns in unserer Erwartung nicht getäuscht. Diesmal wird in einem ersten Artikel die Lehrerschaft des Bezirks auf's Korn genommen. Statt sich zu freuen, daß wir einen außerordentlichen günstigen Rang einnehmen, muß wieder am Bezirk herumgerörgelt werden. Wenn das Blatt fertig hat, so werden wir wieder auch mit „gewisse Ursachen“ kommen. Sie dürften von denjenigen der „Liberté“, aus welchen man nur allzu deutlich den Zweck hervorschiemern sieht, wesentlich differieren.

In Marfelle soll letzten Samstag Guinnard, der gewesene Gemeindeführer der Stadt Freiburg abgefaßt worden sein.

Pfarreiratswahl. Letzten Sonntag fand in der St. Peterspfarre die Wahl eines Mitglieds in den Pfarreirat statt. Auch diesmal kam die Wahl nicht zu Stande. Die Wähler werden nochmals sich zur Urne bemühen müssen.

Ins Kaffeehaus gehen können sie nicht, ein Theater gibt es noch weniger, und was am schmerzlichsten ist, auch weit und breit kein Tengel-Tangel. Da kam der Gouverneur auf eine Idee. Wozu hatte er Behanzin? Behanzin den König von Dahomey und sein ganzes Haus. Und er gab Befehl, daß Behanzin allabendlich mit seiner Familie vor den versammelten Offizieren eine Vorstellung zu geben habe. Und Behanzin mußte Vorstellung geben, er führte Kriegstänze auf, seine Frau tanzte, seine Töchter tanzten und schlugen das Tambourin. Die französischen Offiziere aber unterhielten sich famos. Der Gouverneur war sehr zufrieden mit sich, und mochte wohl bei sich überlegen, wie sehr ihn der Alcazar in Paris um dieses Programm beneiden dürfte, und was Behanzin, der König von Dahomey, für eine Zugkraft wäre für alle Tengel-Tangel in Paris — die Töchter nicht zu vergessen. Behanzin aber ward unglücklicher von Tag zu Tag. Er, einst ein mächtiger Herrscher, ist nichts anderes als ein Unterhaltungsobjekt für ihre Offiziere. Die Republik war, als sie von der Behandlung des Feindes erfuhr, rief den Gouverneur strafweise zurück, und jetzt wird sich dieser französische Leist in Paris zu verantworten haben, weil er es vergessen konnte, was

Ab der Grenze. Von Laupen weg, da wo die Saane und Sense zusammenfließen, naht ein Unternehmen seinem Ende, das von den meisten Blättern übersehen wird. Es ist die Saane-korrektion. Von Laupen weg bis zur Einmündung der Saane in die Aare sind es 10 Kilometer. Schon oberhalb dem historischen Städtchen wird das Saaneufer breiter, besonders auf der Freiburgerseite. Im breiter gewordenen Saanenthal lagert sich nun das Geschiebe, welche die beiden mitunter wilden Rinder, der Berge Saane und Sense mit sich führen, ab. Daher erweiterte sich mit jedem Jahr das Bett des Flusses. Die Uferbewohner sahen ihre Acker oft weit und breit überschwemmt, wenn es witterte in den Bergen. Zuerst bauten sie kurze Querschwellen in den Fluß hinein. Dadurch leiteten sie bloß die Wasser von einem Ufer ans andere und bald hie, bald da brach der Fluß in die Aare ein. Mit dem Jahr 1889 einigten sich der Kanton Bern und der Bund zum gemeinsamen Werke der Saanekorrekturen. Der Bund zahlte 40% und Bern 30% Kosten; das übrige die Gemeinden. Jetzt wurde die Saane mit langen sich an den beiden Ufern hinziehenden Streichschwellen eingedämmt. Mit dem Jahre 1900 soll das Werk, das einer besondern Erwähnung nicht unwert ist, beendet sein.

Diebstahl. In die Wallfahrtskapelle von Tours brachen Diebe ein und beraubten das Muttergottesbild der Ex-voto in Gold und Silber, welche die Frömmigkeit der Gläubigen geschenkt hatte.

Brand. Letzten Samstag verbrannte in Buissens das dem Vinzenz Krieger gehörige Wohnhaus.

Bonn. Beim „Schwinget“ in Bonn hat der Turner Bosly aus Peterlingen als ersten Siegespreis ein fettes Schaf in's Waadtland heimgebracht.

Winterfahrtenplan. Die „Liberté“ macht auf die im Winterfahrtenplan der Jura-Simplonbahn vorkommende Ungeheuerlichkeit aufmerksam. Wer vor der Nord- und Ostschweiz mit dem Abendzuge nach Bern kommt, muß dort den Nachtzug erwarten, um dann glücklich um 1 1/2 Uhr in der Nacht in Freiburg anzulangen. Es reißt sich dieses würdig andern Eisenbahn- und Postverkehrsmitteln an. Wie lange wird Freiburg, besonders der Senebezirk, das ruhig hinnehmen?

Neueres

Frankreich. Die Franzosen marschieren mit 5000 Mann auf Tanariva, der Hauptstadt Madagaskars.

China. China, der Drohung Englands nachgebend, hat den am Morde der Christen beteiligten Vizekönig abgesetzt.

Cuba. Auf Cuba fanden in den letzten Tagen zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen ernste Kämpfe statt.

jede Kulturnation den Besiegten schuldet, wenn sie schwarz sind.

Auch der Erbswürst muß in den Kriegserinnerungen gedacht werden, denn sie feiert ebenfalls jetzt ihr 25jähriges Jubiläum. Die Erbswürst wurde in 1870 von dem Berliner Koch Grünberg erfunden, welcher das Geheimnis der Bereitung dieses Nahrungsmittels dem Staate für 35,000 Thaler überließ. Sie wurde im Feldzug 1870/71 zuerst bei der Armee eingeführt. Eine gewaltige Thätigkeit wurde in der „Fabrik der Erbswürste“ entfaltet; täglich waren 200 Schlächter mit 400 Arbeitern bei der Herstellung von früh bis spät beschäftigt. Hierzu traten noch 30 an 50 Kesseln thätige Köche. Später wurden die Arbeitskräfte noch so vermehrt, daß täglich 100,000 Würste fabriziert werden konnten. Die Versendung der letzteren an die Truppen geschah in Blechbüchsen und Dörren. Durch die Ernährung mit Erbswürst wurden bedeutende Ersparnisse gegen frühere Kriege erzielt.

— Bekanntlich ist der liberale Wienergemeinderat gestürzt. Zu den Wiener Wahlen bemerkt die Wiener „Reichspost“: „Man denke an das Wien vor 25 Jahren! Damals war Juda tonangebend auf allen Gebieten. Wo man hinsah: Juden. In der Litteratur, wie auf der Börse, im Theaterwesen, wie in der Politik, in den Parlamenten, wie in den Büreaux dominierte Israel ohne Widerspruch. Heute ist ein kleiner Anfang zum Wessern gemacht. Ueber Wien bricht eine Morgenröte der Befreiung an und das Rot wird weiterflammen am Himmel Oesterreichs, und nicht lange wird es dauern, so fällt ein lichter Schein auch auf die Kronländer... Der Wind hat sich gedreht.“

Madagaskar. Ein Missionär, der lange Jahre in Tananarivo gelebt hat, P. Camborié, und sich dort hauptsächlich mit dem Studium der Flora und Fauna Madagaskars beschäftigte, hat einen großen Teil seiner Zeit auf die Beobachtung einer Spinne verwandt, die sich häufig auf der Insel findet und deren Züchtung empfehlenswert scheint. Es ist dies die „Epeira Madagascariensis“ der Gelehrten, die „Halabe“ der Eingebornen. Sie liefert eine Seide, die sich in nichts von der französischen Seide unterscheidet. Das Gewicht der beiden Seiden ist, wie P. Camborié festgestellt, nahezu das Gleiche. Die Madagassen machen die Seide der „Halabe“ nutzbar und ziehen sie der Seide der Seidenraupe, die sie gleichfalls züchten vor. Die „Halabe“ vermehrt sich überdies schnell und erträgt auch die Kälte gut, die auf den Höhen des Imerina-Landes, welches durchschnittlich 4500 Fuß über dem Meerespiegel liegt, oft ziemlich empfindlich ist. Die Franzosen versprechen sich daher schon jetzt von der Züchtung der „Halabe“ viel für den Nationalhandel und reden sogar schon von der Klimatisierung der Seidenindustrie in Frankreich.

Amerika. In Jerico Mountain bei Pineville, Pa., wurde Land erworben zur Errichtung eines Klostergebäudes für die „Kirchenbrüder-Gemeinde“, welche im September vorigen Jahres von „Bischof“ Potter gestiftet wurde. Es wird sofort ein temporäres Wohnhaus daselbst gebaut werden, bis Geschenke an die „Brüder“ die Errichtung eines steinernen Klosterbaues daselbst ermöglichen, in einer völlig einsamen Gegend. Diese protestantischen Mönche haben bis jetzt in ihrem Priorat in West 36ste Straße in New York ein völlig asketisches Leben geführt, gewidmet der Armut, Keuschheit und dem Gehorsam auf Lebenszeit. Sie tragen die schwarze Benediktiner-Tracht und Sandalen und tonsurieren den Kopf. Sie dürfen niemals weltliche Kleidung tragen. Vater Hugh ist Gründer und Abt des Ordens; er hieß früher Russell Whitcomb und war ein junger Kaufmann zu Boston. Er und seine Brüder gehören zu der ritualistischen Partei der Episcopal-Kirche.

Trübel der Kinder bereits zu Bett ist. Kommt Ihr Mann nach Hause und findet alles drunter und drüber, keine Stube gepuht, nichts in Ordnung, dann nimmt er die Mühe wieder und geht zu Nachbar Wirt in die Kneipe, läßt sich da häuslich nieder und verzehrt in einer halben Stunde mehr, als das Abendessen für die ganze Familie kostet. Daß dieses nicht geschehe, liegt also in Ihrer Hand.

Der Mohrenkönig Behanzin war einst ein mächtiger König im Nohrenland. Seine Macht war so groß als die Grausamkeit, mit der er sie handhabte. Er befehligte eine große Armee, und keiner konnte ihn besiegen. Der Ruf seiner Stärke drang bis nach Europa, und die Reisenden erzählten seine Greuelthaten. Da kamen die Franzosen mit Kanonen und Kriegsvolk nach Dahomey, schossen die tapfere Armee nieder und führten den mächtigen Herrscher fort in die Gefangenschaft. Man brachte ihn nach La Martinique und übergab ihn dort Obhut des Gouverneurs Morasini. Aber in La Martinique muß es sehr langweilig sein, und wenn die Offiziere nicht in den Krieg ziehen, wissen sie dort wenig anderes mit ihrer Zeit anzufangen.

ammenzugs von ich dann heraus- wut behaftet und nun den Mann tut Pasteur nach

der Papst der g der katholischen rlichen Charakter. riestern, Notabeln ten und an ihrer lische Vikar der jüingste katholische sie im Auftrage olische Vikar des eleitete sie nach ichte der Führer ine Fuldigungs- ant der Kopten e Enchylisa und ters zu Gunsten ggesprochen wird. Abordnung eine me Befriedigung mer Unionspläne brachte und die est seines Lebens ung der Kirchen

bt Baiach, die Erdbeben heim- rrespondent der

inem haufälligen allen Seiten hin einend genesenen, as, um nicht zu- Seiten gestüht ad Balken, welche t sind und die r verhüten sollen. Fundament von die Menschen sich bst die Fahrwege nde von Balken, e aufeinander gegenständig eigenartig, aber o Enden hat man Balkenstadt etwas st, und man wird hier alles schwankt teil der Sachver- Stadt neu auf- sch Ansicht dieser sämtlicher Häuser mgebaut werden; 10 Prozent be- reparaturen.

hrgeschwindigkeit zielt wurde.

r ä u t i g a m : ver, jetzt gehen len Leben ent- en und Sorgen ott Ihnen Kinder iele und schwere gesellenleben auf; ausgeben. Des meln ein Pfeischen ättchen oder ein ind durch Wald l sehen, wie das wärts und lacht en“.

t: „Hören Sie liegt das ganze vor allem sorgen wird. Vor allem end! Kommt der e ihm gleich in eine gestoppte dafür, daß der

Außergetöhnlich

Ist die Sparbarkeit, welche man durch Einkäufe b. **Mille Couleurs**, machen kann. Billigste Einkäufe in diesem Hause, größtes Lager in Spitzen, Bänder, Taffetas, Surah, Corset, Stickerien, Sammet in Stücke, schwarze und farbige Sammet Bänder, Astrachan, schwarzer und grauer, Spezialität in Robenartikeln, Strümpfe von 0.50 an Handschuhe „ 0.30 an

Aux mille couleurs

Lausannengasse, 112

Feste Preise und gegen baar

Eintritt frei

1 Loos in Pelzmuffen, braas, Pelzröcke H 960 F
1 Loos Negatten zu 75 Cts. das Stück

Ueberraschend

Ist es, alle Neuheiten, bis heute unbekannten Preisen, zu finden.

Preisverzeichnis:

Filzhüte, 1. Qualität von Fr.	1.50 an
Strohüte, 1. Qualit. „	0.95 „
Garnierte Strohüte „	2.75 „
„ Filzhüte „	3.50 „
Plüsch, der Meter „	1.95 „
Sammet „	2.25 „
Surah „	1.95 „

Nacht-Steigerung

Der Gemeinderat von Bläfen wird am Montag, den 14. Oktober nächsthin, im Wirtshaus daselbst, von 2 bis 5 Uhr nachmittags, die der Gemeinde gehörende Vergeweidung, des Inhalts von 64 Hektaren oder 177 Zucharten Sommerweide, mit zwei Sennhütten, an eine öffentliche Nachsteigerung bringen. Die Steigerungsbedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht und können schon zum Voraus bei Hr. Christoph Lauper, Ammann, eingesehen werden.

Liebhaber sind freundlichst dazu eingeladen.
(741) H 3034 F Der Gemeinderat.

Anzeige und Empfehlung.

Die Unterzeichnete macht hiermit dem verehrlichen Publikum von Stadt und Land die Mitteilung, daß sie ihr ehemaliges Stoffwarenmagazin in Nr. 76, am „Kleinen Johannesplatz“, aufgegeben, dagegen die

Wirtschaft zur „weißen Sonne“,

Samaritanergasse, in der Au, Freiburg, auf eigene Rechnung übernommen hat.

Gute Speisen und Getränke. Reelle Weine.

Rasche und sorgfältige Bedienung.

Es empfiehlt sich bestens. (728) H 2977 F
Maria Roggo.

Zu verkaufen.

Wegen baldiger Abreise zu verkaufen einige gut erhaltene Zimmermöbel und sonstige Berufs- und Eisenwerkzeuge bei **Johann Joseph Wäriswyl**, Glaser und Kommissionär in Ueberstorf, bei Glamatt. (713)

Nachtsteigerung

Am Dienstag, den 8. Oktober 1895, von 2 bis 4 Uhr nachmittags, läßt Peter Kuno im Nied seinem Wögling German Not angehörende Heimwesen im „Brand“, Gemeinde Zumholz gelegen, bestehend aus einem Haus, Scheuer und Stallung und ungefähr 10 Zucharten Matt- und Ackerland an eine öffentliche Nachsteigerung feilbieten für 3 Jahre um am 22. Februar 1896 anzutreten. Die Steigerung wird auf der Gemeindefchreiberei Zumholz abgehalten werden. Zur besichtigung des Heimwesen wende man sich an Joseph Basel, Zumholz. (734)

Zumholz, den 27. September 1895.
Aus Auftrag: H 2997 F
Joseph Basel, Gemeindefchreiber.



Hypothekarkasse des Kantons Freiburg

Es wird den Personen, welche in die Zinsermäßigung außer Schuldscheine, Serie G. von 3 3/4 % auf 3 1/2 % eingewilligt haben, zur Kenntnis gebracht, daß sie, vermitteltst quittierte Rückgabe der ihnen ausgestelltten provisorischen Empfangsbcheinigung, von heute an, ihre neuen Titel auf dem Rechnungsbureau unserer Kasse behändigen können.
Freiburg, den 30. September 1895. (739/102) H 3013 F

Bei günstiger Witterung

Sonntag, den 6. Oktober 1895

in der

Wirtschaft z. Jäger, Plasselb Grosses Konzert

gegeben vom

deutschen Männerchor von Freiburg

Wozu Freunde und Gönner freundlich eingeladen sind

(742) H 3030 F

Mühlhauser, Wirt

Heimwesen zu verkaufen

Das Betreibungsamt des Seebezirks wird Dienstag, den 8. Oktober nächsthin, um 2 Uhr nachmittags, in der Wirtschaft „zur Hoffnung“, in Cormerod, ein Heimwesen von ungefähr 110 Zucharten, gutes Land mit 2 Wohnhäusern und 2 getrennte, in gutem Zustande sich befindliche Scheunen, versteigern lassen. Wasser zu Verfügung.
Mit dem Heimwesen werden noch zirka 300 m³ Heu verkauft. (740) H 3001 F
Kadastrerschätzung Fr. 121,558. — Steigerungspreis Fr. 100,493.
Für jede andere Auskunft wende man sich an das Betreibungsamt des Seebezirks.
Murtten, den 27. September 1895. Der Betreibungsbeamte: Nicolet.

Gemeinde St. Immer Viehmarkt

Dienstag, den 8. Oktober 1895

Der Viehmarkt findet auf der Place Neuve statt. Es wird für die aufgeführte Viehware keine Platzentschädigung erhoben.
St. Immer, den 30. September 1895. (738) H 6050 I

Der Gemeinderat.

Sonntag, den 6., Montag, den 7. und
Dienstag, den 8. Oktober

Kilbe und Schafkegelt

in der

Wirtschaft zum „weißen Kreuz“,
in Gurmels.

Wozu freundlichst einladet
(743) H 3036 F

J. Foll, Wirt.

Gesucht

eine brave, ehrliche Tochter von religiösem Charakter und reiferen Alters zur Besorgung des Hausweins, als zur Aushilfe in Garten- und Feldarbeiten, in ein echt katholisches Privathaus in's Elsass, Deutschland.
Nähere Auskunft erteilt Hr. Johann Joseph Wäriswyl, Glaser und Kommissionär, in Ueberstorf. (714)

Verkaufssteigerung

Am Montag, den 7. Oktober werden die Geschwistern Stulz in Niederberg, Gemeinde Bödingen, ihr Heimwesen, bestehend in einem Wohnhause, einem Backofenhause, 6 1/2 Zucharten Matt- und Ackerland, 1/2 Zuchart Waldung, unverfügbarem Brunnen, von 2 bis 4 Uhr nachmittags, im Wirtshaus zu Bödingen, an eine Verkaufssteigerung bringen. Ferner werden die gleichen Geschwistern am Dienstag, den 8. Oktober, vor ihrer Wohnung im Niederberg, von 9 Uhr morgens an, ihre sämtliche Fahrhabe, bestehend in 2 trachtige Kühe, 1 Ziege, 1 Schaf, 3 Schweine, 2 Wagen, 1 Karren, 3 Schieblarren, 1 Egge, Bettzeug, Betten, 1 Ruhbett, Schäfte, Tröge, Küchengeräth, Kiefernholz, Baden, eine Stodmaschine, Heu, Stroh, Kartoffeln, und noch verschiedene Haus- und Feldgeräthschaften, an eine Steigerung setzen. (747) H 3038 F
Für Auskunft wende man sich an
Geschwistern Stulz, in Niederberg.